

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Die Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 2 B.  
Im Ausland:  
halbjährlich 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
**Georg Essig.**

**Inserte**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstejn & Vogler,  
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;  
in der Annonsen-Bur.;  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
stätte 2; für's Ausland:  
Haasenstejn & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpaß-  
tigen Garnungszeile kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 2 B., ercl. der  
Stempelgebühren 80 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 151. Hermannstadt, Dienstag am 2. Juli 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 1. Juli.**  
„Budapesti Közlöny“ bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles folgendes königliche Handschreiben:  
Lieber v. Tisza!  
Indem durch die am heutigen Tage vollzogene Sanctionirung der Ausgleichsgesetze die seit längerer Zeit fortgesetzten diesfälligen Verhandlungen — mit gegenseitiger Würdigung der Interessen beider Staatsgebiete — zur thunlichsten Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklung derselben und hiedurch zur erneuerten Kräftigung des Wohles und Ansehens der ganzen Monarchie — glücklich abgeschlossen sind, finde Ich Mich veranlaßt, Ihnen so wie allen jenen Ministern, die, durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Berufes, mit unermüdetem Eifer und hingebender patriotischer Opferwilligkeit zur Förderung dieser Lösung beigetragen haben, Meine aufrichtige Anerkennung und Meinen wärmsten Dank mit der Versicherung auszusprechen, daß Ich der auch in dieser schwierigen Zeitperiode dem Throne und Vaterlande geleisteten treuen Dienste unter allen Verhältnissen stets wohlwollend gedenken werde.  
Wien, 27. Juni 1878.

Frankz Joseph m. p.  
Die liberale Partei acceptirte in ihrer am 29. v. abgehaltenen letzten Konferenz mit begeherrter einhelliger Zustimmung ein aus der Feder des Partei-Präsidenten Stefan v. Gorode geflossenes Manifest an die Nation.  
Die „Presse“ weist nach, daß die Lage der Türkei trotz gründlicher Aenderung des Vertrages von San Stefano durch den Congreß noch ungünstig genug sei und die Pforte nur einen sehr beschränkten Rayon unmittelbarer Herrschaft behalten werde. Falls, wie es scheint, die Türkei sich dem Schicksale fügt, wäre die Ruhe im Orient wenigstens für einige Jahre wieder gesichert. — Die „Deutsche Zeitung“ ist überzeugt, daß Rumänien's Proteste wegen Bessarabiens erfolglos bleiben; Europa werde der rumänischen Herrschaft in Bessarabien zuliebe keinen Krieg beginnen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Jetzt oder nie muß unser Orient-Mandat geltend gemacht werden. Nur politische Machtthätigkeit gewährte im Orient die Forderungen der materiellen Interessen und ist es auch notwendig, Schutzwälle gegen den Slavismus zu errichten.  
Es scheint, daß Graf Andraffy bezüglich der türkischen Bahnfrage zu einer Verständigung mit Rußland gelangt. Diese Bahnen gehören bekanntlich einer österröschigen Gesellschaft, künftig wird es eine rumelische, bosnische und bulgarische Bahn geben, insgesammt in dem Betriebe der österröschigen Gesellschaft. Dieses russische Zugeständniß macht bei seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung die anderweitigen Concessionen Oesterreich-Ungarns erklärlich. — Die Sitzungen des Congresses sollen längstens bis zum 8. Juli dauern. — Die Serben überreichten ein Memorandum und eine Karte; sie verlangen absolute Unabhängigkeit und das Vilajet von Kossowan und Novi-Bazar. Die Serben werden jedoch auf der Westseite nichts erlangen, da Bosnien von jedem Eingriffe frei bleiben soll; aber sie werden Nißch und über Piroz hinaus das Land behalten, ein reiches Gebiet mit 60.000 Seelen. — Die Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei sollen so weit gediehen sein, daß die Occupation der Herzegovina bereits zustande ist, bezüglich Bosniens hält die Pforte noch zurück, verlangt dafür Entschädigung. Im Congresse werden die Türken über ihre Haltung im Falle der Occupation beider Provinzen befragt werden; man nimmt an, daß sie sich der Entscheidung des Congresses fügen werden. Dieser wird Oesterreich-Ungarn ermächtigen, beide Provinzen im Namen Europas zu besetzen. Bülow verständigte Rangabé von der Zulassung Griechenlands zum Congresse, so oft es sich

um ein griechisches Interesse handelt. Griechenland dürfte Städte von Epirus, Thessalien erhalten, nicht aber Kreta. England, Alles billigend (wegen Batum), dürfte auch das Protectorat über Armenien erhalten, ähnlich wie Frankreich im Libanon. — Bratiano wollte wegen der Haltung der Mächte in der Frage Bessarabiens Berlin verlassen, blieb jedoch, um wenigstens bei der Verhandlung der Donau-Frage das Mögliche zu retten. Als Candidat für den Thron eines Fürsten von Bulgarien ist neuerdings Fürst Battenberg in den Vordergrund getreten.  
Das „Fremdenblatt“ beipricht die Forderung Oesterreich-Ungarns, es mit der Ueberwachung der Ordnung in den westlichen Balkan-Ländern zu betrauen und hebt hervor, daß in Congreß-Kreisen die Ansicht an Boden gewinne, kein anderer Staat als Oesterreich-Ungarn sei berufen, die Ordnung in Bosnien und der Herzegovina herzustellen und erwartet dem entsprechende Congreß-Beschlüsse. Ein wichtiges Präcedens für die Gewährung der österrösch-ungarischen Forderung sei, daß der Congreß die Autorität der Pforte nicht als genügend erachtet, um die Reorganisation Süd-Bulgariens vorzunehmen, umsonst sei ihr dies in dem von Injurgenen unterwühlten Bosnien möglich. Die Pforte habe dies selbst zugestanden, als sie sich unfähig erklärte, Garantien für das Leben und den Erwerb der rückkehrenden bosnischen Flüchtlinge zu geben. Die Forderung Oesterreich-Ungarns widerstrebe keinen anderen Interessen, Montenegro und Serbien seien unfähig zu einer solchen Mission. Das Blatt meint, daß es nach der Erneuerung Sophias in Bulgarien doppelt notwendig sei, die Ausdehnung und strategische Sicherung unserer Machtspäre zu wahren. Die Stellung der Pforte zu dieser Frage sei noch unbestimmt, kein türkisches Veto aber werde Oesterreich-Ungarn hindern, seine Interessen gegen alle Ueberlassungen sicherzustellen, zumal wenn es von Europa hierzu autorisirt wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, ihren alten Lieblingsgedanken ausspinnend, bemerkt, Bosnien und die Herzegovina würden für Oesterreich-Ungarn nicht haltbar sein, wenn Serbien nicht eng an die österrösch-ungarischen Interessen geknüpft wird. Serbiensseitig scheine kein Zweifel darüber obzuwalten, daß die Zukunft des Landes von seinen guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abhängt, Minister Wiskits habe bereits in Wien in diesem Sinne sich ausgesprochen. Merkwürdig genug, publiciren die Blätter ein Memorandum der anwesenden Vertreter der sogenannten Regierung Bosniens, das sie bisher beim Congreß nicht anzubringen vermochten. In demselben wird gefordert, daß wenn zur Durchführung der Reformen in Bosnien eine Occupation nöthig sei, dieselbe den jerbischen Truppen übertragen werde. Betreffs der Grenzen Bulgariens ist früheren Mittheilungen ergänzend hinzuzufügen, daß Südbulgarien keineswegs nach den Grenzen der Konstantinopler Conferenz gebildet, daß vielmehr im Westen ein Drittel des ganzen Gebietes abgeschnitten und der Türkei rückverflattet wird. Die Grenze läuft am Karasu an Küstendil vorbei, der abgeschnittene Theil sammt dem ganzen Strich am Aegäischen Meere, mit Macedonia, Thessalien, Epirus und Albanien, soll nach Beaconsfield's Vorschlag den Namen West-Rumelien erhalten. Bezüglich der Grenze Serbiens verlautet, daß Serbien für den Verlust von Novi-Bazar durch den westlichen, bisher Bulgarien zugehörten Gebietstheil bis Piroz entschädigt werden soll. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerspricht der Meldung, daß der Congreß später ein zweites Mal zur Ratification des Vertrags-Instrumentes zusammenzutreten werde; allerdings sei angetregt, nach Beendigung der generellen Arbeiten Bevollmächtigte für spezielle Angelegenheiten in Berlin zu belassen, eine Verabredung ist jedoch hierüber noch nicht getroffen.  
Die „Nationalzeitung“ erklärt bei Besprechung des rumänischen Memorandums, die russische Forderung bezüglich Bessarabiens ist ein offener Vertragsbruch gegenüber den feierlichen Zusicherungen vom 16. April 1877 und der in den Unglückstagen von Plevna von Rumänien

auf die Bitte des Czars gewährten wirkungsvollen Hilfe. Es ist ein nackter Gewaltact. Von Rumänien aber wäre es klug, mehr Gewicht auf seinen Vortheil zu legen.  
Rußland schlug vor, den Fürsten Carol zum Fürsten von Bulgarien zu ernennen; diese Candidatur wird von Bismarck wärmstens unterstützt; Rußland hofft, dadurch auch die bessarabische Frage aus der Welt zu schaffen.

Die Meldung, daß die ersten Vertreter Frankreichs und Englands beabsichtigen, am ersten Juli Berlin zu verlassen und die Fortführung der Arbeiten ihren zweiten und dritten Bevollmächtigten zu überlassen, ist unbegründet. Von Gortschakoff verlautete, er sei über die Arbeiten des Congresses so verstimmt, daß er nicht weiter theilnehmen wolle. Wenn eine solche Verstimmung existierte, so ist sie bereits durch Bismarck's Einfluß beschwichtigt.  
In der am Mittwoch stattgehenden Congreß-Sitzung hielt Fürst Gortschakoff eine Rede, in welcher er bemerkte, seine Kollegen machten im Namen Rußlands Concessionen, welche die früher beabsichtigten bei weitem überstiege; er kenne aber die Gefühle seiner Kollegen zu gut, um Einwendungen gegen die gemachten Concessionen zu erheben, und wünsche bloß zu erklären, daß Rußland diese Opfer seinem Friedenswunsche gedrückt habe und daß es kein engherziges oder selbstthätiges Ziel verfolge. — Lord Beaconsfield drückte seine Bewunderung über die Gesinnungen Gortschakoff's aus, welche er im Namen des Congresses anerkannte und sprach die Hoffnung aus, im Laufe der weiteren Verhandlungen den gleichen Gesinnungen zu begegnen.

Die „Times“ meldet, die Königin sei informiert worden, daß der Congreß seine Arbeiten wahrscheinlich bis 8. d. beendet haben werde. „Times“ glaubt, Bosnien und Herzegovina müssen unfehlbar von der Türkei abgetrennt werden; die Vereinigung derselben mit Serbien oder die Schaffung zweier getrennter Fürstenthümer sei unmöglich; die starke Hand, welche hier vorzuziehen ist, könne nur in Oesterreich-Ungarn gefunden werden.

Die Petersburger Blätter sprechen sich dahin aus, daß für den Fall, als die Pforte den Congreßbeschlüssen opponiren sollte, entweder Collectiv-Schritte aller Mächte geschritten müßten, um für die Ausführung der Beschlüsse Sorge zu tragen, oder Rußland mit einem bezüglichen Mandat ausgestattet werden müßte. Die „Vörten-Zeitung“ demirt die Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte neue Anleihe, zu welcher nur im Falle der äußersten Noth geschritten würde. Die Bank verfüge noch über einen Metallvorrath von 100 Millionen Rubel und die Vorfußbank habe im Auftrage der Regierung 120 Millionen fremde Wechsel gekauft, welcher Betrag auf 150 Millionen gebracht werden solle. Wegen die Aufnahme einer neuen Anleihe sprechen die schon jetzt vorhandenen großen Schwierigkeiten, die Staatsschuld zu verzinzen, da der Bevölkerung keine weiteren Lasten auferlegt werden können.  
Es heißt, die Russen hätten in den letzten Tagen wichtige, anscheinend eine Concentration und Vorbereitung für alle Fälle bezweckende Truppenbewegungen vollzogen. Auch sollen die Russen in Rumelien und Bulgarien die Aufstellung einer bulgarischen Armee von 30000 (?) Mann veranlassen. Ueberhaupt zeigt sich der Eindruck, daß die Stimmung des russischen Hauptquartiers kriegerisch sei.  
Etwa 20 obscure Individuen wurden verhaftet, welche verdächtig sind, die Complicen einer Verschwörung zu Gunsten des Sultans Murad zu sein. Der Sultan, alarmirt durch den Bericht des Polizeiministers, welcher dem Sultan die Murad-Partei als im Wachstum begriffen darstellte, ließ die Garnison Stambul's um 25.000 Mann verstärken.  
Die kretenische Nationalversammlung theilte den Confula mit, daß in Apotrona 2500 christliche Familien sich ohne Ouddaß und Brod befänden.

## Feuilleton.

### Verrückene Leute.

Roman aus dem Französischen.  
(28. Fortsetzung.)  
XXXIV.

Einen Monat darauf erschien die erste Nummer des „Sinkenden Teufel“.  
Ferdinand Goffin kam, um dem Chef-Redacteur die Hand zu drücken.  
„Ich bin sehr erfreut, Dich im Besitze eines Journals zu sehen. Ich kenne Dein Temperament: Du wirst Dich bei den Einen beliebt und bei den Anderen gefürchtet machen. Man wird Dich in jeder Art todtschweigen.“  
„Man wird schwiegen?“ frug Robert. „was sagt man denn?“  
„Was man sagt? Meiner Treu, ich bin zu sehr Dein Freund, um es Dir zu wiederholen. Man sagt, daß Deine Frau sehr reich sei.“  
„Nun, das ist wahr!“  
„Ja, das ist wahr und darin besteht eben das Unglück.“  
„Ich verstehe Dich nicht.“  
„Woher stammt dieses Vermögen?“  
Robert erblakte. Er hatte begriffen.  
„Dieses Vermögen,“ antwortete er, „stammt von ihrem Großvater her.“  
„Es wurde nie das Gegenteil behauptet. Aber wie so hat sich ihr Großvater bereichert?“  
„Höre!“ rief Robert, „höre, Ferdinand! Du bist mein Freund. Laß mich nicht so lange schwätzen; stelle mir keine Fragen; ich stehe auf Köhlen! Wiederhole nur alles! Was sagt man?“

„Nichts Bestimmtes! würde man eine directe Anklage formuliren, so wäre es ein Leichtes, sie zu bekämpfen. Aber dies ist nicht der Fall. Ich weiß nicht wer da und dort fürchterliche Worte äußerte. Ein großer Herr ohne Todtenbescheinigung begraben . . . ein unterschlagenes Testament . . . die Existenz eines Geräubers in einem unbekanntem Flecken. . . Was weiß ich alles? aber dies ist das Schneeklumpchen und die Lavine kann Dich vernichten. Darum freut es mich, daß Du ein Journal herausgibst.“  
„Ich danke Dir, mein Freund,“ sagte Robert. „Den Verleumder, ich kenne ihn. Es ist Jacques Lefèvre. Die Verleumdung kann ich nicht bekämpfen, sie ist wahr. Wer es ist nicht die ganze Wahrheit. Was ich Dir jetzt anvertrauen will, wissen nur zwei Personen, Lefèvre und sein Genosse Dutrait. Ich habe sie aus guten Gründen nicht um Geheimhaltung ersucht. Höre mich jetzt an; ich werde Dir Alles mittheilen.“  
„Und er erzählte von Neuem das Drama, das die Leser kennen. Goffin schweig.“  
„Was räthst Du mir nun?“ frug Robert.  
„Verlasse Paris für zwei Jahre. Reise und gebe kein Lebenszeichen von Dir.“  
„Stehen? Nie.“  
„Dann brochachte Lefèvre!“  
„Gebietet ihm nicht sein Interesse, mir nicht in den Weg zu kommen?“  
„Die Furcht muß ihm in jeder Minute rathen, sich Deiner zu entledigen, der Du Dich seiner täglich entledigen kannst. An Deiner Stelle würde ich abreisen.“  
„Nein.“  
„Am anderen Tage erhielt Robert eine Vorladung. Man ersuchte ihn, zum Untersuchungsrichter zu kommen.  
Der Beamte frug ihn um Namen, Vornamen und Beschäftigung. Robert frug den Beamten, welches Verbrechen ihm zur Last gelegt werde.

Der Richter übergab ihm eine Nummer des „Sinkenden Teufel“. Eine Nachricht war roth angestrichen. Der Herausgeber des Journals war angeklagt wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit.  
„Mein Herr,“ sagt Robert, „ich bin verheiratet, werde bald Familienvater sein, und Sie können glauben, daß die öffentliche Moral keine bessere Stütze hat, als mich.“  
„Es ist hier nicht der Ort zu scherzen,“ sagte der Richter.  
„Aber, mein Herr, ich scherze durchaus nicht. Ich wiederhole Ihnen, daß mir die öffentliche Moral theuer ist. In ihrem Interesse habe ich mein Blatt gegründet. Die inkriminirte Mittheilung rührt nicht von mir her. Ich hatte Unrecht, mich auf den Tact meines Redacteurs zu verlassen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich in Zukunft aufmerksamer sein werde.“  
„Sie werden dies dem Staatsanwalt sagen. Sie können gehen.“  
Im Gange begegnete Robert seinem Redacteur, der ebenfalls zum Verhör geladen war.  
„Zum Teufel,“ sagte er, „warum schreiben Sie Zoten?“  
„Ich habe keine geschrieben.“  
„Diese Nachricht ist wohl von Ihnen?“  
„Nicht im Geringsten. Man hat sie in meinen Artikel eingeschoben!“  
„Wer?“  
„Das weiß ich nicht. Ich glaube, daß Sie es gewesen wären.“  
Robert begab sich in die Druckerei. Er verlangte den Abzug der Nummer. Man übergab ihm denselben. Die Nachricht war von einer anderen Hand geschrieben, als der Schluß des Artikels. Er frug den Metteur en pages. Dieser mußte nichts zu antworten. Sieben oder acht Journale wurden in demselben Saale gedruckt. Ohne Zweifel hatte eine Verwirrung stattgefunden. Es war unmöglich, etwas zu erfahren.  
Bierzehn Tage darnach wurde Robert zu einer Geldstrafe von fünfzig Francs verurtheilt. Die Richter hatten mildernde Umstände zugelassen. Aber der Staatsanwalt hatte gegen die Blätter gedonnert, die vom Scandale

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 27. Juni. In der heutigen Sitzung kamen folgende Angelegenheiten von allgemeinem Interesse zur Verhandlung: Zu mehreren Jurisdiccions-Petitionen über die orientalische Frage nimmt Ignaz Helly das Wort. Das Haus — sagte er — gehe auseinander, da gerade auf dem Congresse entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen. Es hätte sich empfohlen, die Resultate des Beschlusses abzuwarten, damit das ungarische Abgeordnetenhaus zu derselben Stellung nehmen könne. Die Entschlieung der Krone sei zu respectiren; das Haus möge aber doch nicht auseinandergehen, ohne seine Ansichten und Wünsche über diese Fragen geäußert zu haben. Bereits wisse man ungefähr, daß aus den Feststellungen des Congresses eine verstimelte Türkei hervorgehen, und daß Oesterreich-Ungarn Bosnien belegen werde. Dagegen hat das Haus wiederholt protestirt aus moralischen Gründen und aus Rechtsgründen. Denn die Folge wäre das Wiederaufleben des Faustrechts, und es hat protestirt aus eigenem, wohlverstandenen Interesse. Die Regierung möge also dahin wirken, daß die Beschlüsse des Congresses den Bestand der Türkei als selbstständigen Staates nicht unmöglich machen, und ferner, daß die Monarchie nicht occupire.

Minister-Präsident Koloman Tisza: Ich fühle mich verpflichtet, auf die Ausführungen des geehrten Herrn Abgeordneten einige Worte zu erwidern; einige wenige Worte, denn auch ich theile jene, im italienischen Parlament kürzlich gethane Aeußerung, daß es absolut unmöglich sei, die Orientfragen gleichzeitig auf dem Congresse und in irgend einem Parlament zu verhandeln. Wir sind alle hier erfolgten Aeußerungen erinnerlich, ebenso sind mir die von der Opposition eingereichten, auf den vom Herrn Abgeordneten vorgebrachten Punkt bezüglichen Anträge erinnerlich. Eines aber weiß ich nicht — und hierin ist der geehrte Herr Abgeordnete viel besser informirt, als ich — was nämlich der russischen Regierung mehr oder weniger wünschenswerth ist. Eines weiß ich jedoch und dies ist, was ich schon vor Monaten gesagt habe, nämlich: daß es niemals im Interesse Ungarns gelegen sein könne, daß die slavischen Staaten an unserer Südgrenze, einander die Hände reichend, eine Kette um unsere Füße schlingen.

Bei der Petition der Hunyader ersten Sparkasse um Wiedererstattung der ungerecht ausgeworfenen und eingetriebenen Steuer legt Baron Zvor Kasas den Fall vor, und gelangt zum Schluß, daß die Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtshofes unerlässlich sei, um in ähnlichen Fällen eine gerechte Entscheidung zu erlangen.

Finanzminister Koloman Szell: In Folge der Ausführung des geehrten Herrn Abgeordneten bin ich dem geehrten Hause eine kurze Erklärung schuldig. Es liegt hier nicht der Fall vor, daß der Staat eine unerschwinglich eingetragene Steuer zurückzahlen will, sondern einer jener Fälle, in welchen eine Partei gegen die auf sie ausgeworfene Steuer durch alle Instanzen recurirt, und sich selbst dann noch verkürzt glaubt, wenn ihre Angelegenheit schon vom Ministerium erledigt, respective die bemessene Steuer gutgeheißen wird.

Die Verbesserung solcher Anstalten ist keine gar so leichte Sache; ich habe mich jedoch überzeugt, daß in diesem Falle correct vorgegangen wurde. Eines will ich indeß concediren — und ich habe eben behufs Abgabe dieser Aeußerung das Wort ergriffen — daß ich für alle jene Fragen, in welchen — wie auch in dieser — ein Fall der vernünftigen und correct interpretirten justice administrative vorliegt, die Errichtung eines Forums, welches in diesen Fragen entscheide, für wünschenswerth halte.

Ich sage dies heute nicht zum erstenmale und gehe noch weiter: ich werde auch Vorschläge treffen, daß ein Forum geschaffen werde, für solche Fälle, in welchen ein Finanz-, Staats- oder Administrations-Beamter nicht dem Gesetze gemäß vorgeht, oder ein Verhältniß sich zu Schulden kommen läßt; damit, wenn den Parteien hieraus ein Schaden erwächst, bezüglich des Schadenersatzes eine gesetzliche Verfügung bestche. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.)

In dem Besondere wurde, welcher im Schoße des Ministeriums längst ausgearbeitet wurde, ist diese Frage umschrieben, und die Vorlage wurde nur darum nicht unterbreitet, weil das Haus sich mit solchen Fragen nicht beschäftigen konnte.

Unter den nicht erledigten Petitionen befinden sich auch die auf die israelitischen Angelegenheiten bezüglichen Gesuche; hinsichtlich derselben konnte der Ausschuß nicht referiren, da er in Betreff der später eingelangten Gesuche der status-quo-Petitionen vom Minister mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, nicht mehr Aufklärung verlangen konnte; die betreffenden, auf eine und dieselbe Angelegenheit bezüglichen Gesuche sollen in der Kanzlei des Hauses deponirt werden.

Präsident enuncirt dies als Beschluß. Es folgt die Beantwortung von Interpellationen. Minister Trefort beantwortet die auf die Feier des Stefans-Tages bezügliche Interpellation Aladar Molnar's dahin, daß er (Redner) diese Interpellation bereits durch eine Thatsache beantwortet habe, indem er die Verordnung zurückzog. Er stellt eine Regierungsvorlage in Betreff der Regelung der Feier des Stefans-Tages in Aussicht. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Budapest, 28. Juni. In der heutigen Sitzung fand die feierliche Promulgirung der mit der königlichen Sanction versehenen Ausgleichsgeetze statt. Zwei Interpellationen waren angemeldet.

leben, und Robert in einer Rede gebrandmarkt, die von anderen Blättern mitgetheilt wurde.

Er mußte verhindern, daß diese Journale bis zu Susannen gelangten. Robert verließ sie so wenig wie möglich; dem Portier und den Dienern gab er strenge Aufträge. Aber eines Morgens erbrach Susanne einen an sie gerichteten Brief, der den Bericht über die Verurtheilung enthielt. Sie brach in Thränen aus, und ihr Gatte hatte alle Mühe, sie zu beruhigen. Seitdem war sie immer in Furcht, die Gefahren überstehend, von denen die Schriftsteller bedroht seien. Sie sah Robert verbannt, eingekerkert, von allen Gerichtshöfen und Gendarmen des Königreiches verfolgt . . .

Robert erhielt wieder einen Brief. Er war vom Polizei-Präsidenten. „Mein Herr,“ sagte ihm dieser, „Sie sind jung, Sie haben Talent, Vermögen, aber Sie haben wüthende Feinde . . .“

Robert dankte dem Präfecten für sein Wohlwollen und ersuchte ihn, sich näher zu erklären.

„Der König von . . . hat Ihnen einen Orden geschickt, nicht wahr?“

„Ja, mein Herr, hier ist das Band davon.“

„Haben Sie daran gedacht, von der französischen Kanzlei die Erlaubniß zum Tragen dieses Ordens zu verlangen?“

„Nein, mein Herr, ich gestehe es.“

„Nun, erfüllen Sie sofort diese Formalität. Es ist dies der zehnte Brief, den ich in dieser Angelegenheit erhalte. Die anderen habe ich verbrannt; aber diesen bewahre ich . . . für Sie,“ fügte der Präfect lächelnd hinzu. „Kennen Sie diese Schrift?“

„Nein . . . Nein . . . aber ich werde sie kennen.“

„Vor Allem denken Sie an die Erlaubniß,“ sagte der Präfect. „Der Gerichtshof wird vielleicht eine Denunciation erhalten. Sie werden wegen unerlaubten Tragens eines Ordens verurtheilt werden . . . Das Publicum, das über die kleinen Gebährde der Kanzlei nicht gut unterrichtet ist, wird glauben, daß Sie den Orden tragen, ohne ihn erhalten zu haben. Dies wäre sehr unangenehm. Auf Wiedersehen . . . Suchen Sie sich Ihres Feindes zu bemächtigen.“

Die erste ist von Blasius Orbán an den Communicationsminister gerichtet und hat den Bau der Györes-Dorbaer Eisenbahn zum Gegenstande. Die zweite Interpellation ist von Ignaz Helly in Angelegenheit der Orientfrage an den Ministerpräsidenten gerichtet.

In Vertretung des abwesenden Ministerpräsidenten überreichte Minister Trefort die sanctionirten Gesetzentwürfe über die Verlängerung der mit Frankreich, Italien und Deutschland bestehenden Handelsverträge, über den Beitrag Ungarns zu den gemeinsamen Lasten, über die in beiden Staaten der Monarchie wirkenden Actien-Gesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, über den Zollvertrag, das Spiritus- und Zuckerenergiegesetz, das Bankstatut, den Beitrag Ungarns zur Tilgung der 80-Millionen-Schuld, den Lloydvertrag.

Es kommen ferner die noch in Restanz befindlichen Berichte der einzelnen Commissionen, der Bibliothek-, Wirtschaft- und Immunitätscommission zur Verhandlung, welche auch im Sinne der diesbezüglichen Anträge acceptirt wurden.

Eine größere Debatte entwickelte sich nur bei dem Berichte der zur Revision der Hausordnung entsendeten Commission.

Ignaz Helly erklärte die Motive der Commission, weshalb sie der ihr übertragenen Aufgabe nicht entsprochen habe, für nicht genügend. Es habe vielmehr den Anschein, als ob die Commission eigentlich nur deshalb so säumig gewesen sei, um der Regierung einen Gefallen zu leisten, welche die Verifikationen auch fernerhin in den Händen der Gerichts-Commission lassen will.

Die Regierung klammerte sich an die Macht und benützte alle Mittel, um sich dieselbe zu sichern und so die durch sie vertretenen schädliche Politik zur Geltung zu bringen.

Schließlich beantwortete Finanzminister Szöll einige ältere Interpellationen.

Das Oberhaus hielt um 1 Uhr eine Sitzung. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses überbrachte die mit der königlichen Sanction herabgelangten Ausgleichsgeetze und das Budget-Gesetz pro 1878. Die Geetze wurden promulgirt. Nächste Sitzung morgen um 1 Uhr.

Ungarn.

S. P. Budapest, 30. Juni. Eine Berliner Quelle von angeblich officiösem Charakter behauptete noch in den letzten Tagen, die Angelegenheit betreffs Serbiens und Montenegro's sei noch nicht einmal privatim unter den interessirten großmächtigen Congress-Delegirten zur Verhandlung gekommen. Dem gegenüber erfahre ich mit Bestimmtheit, daß bezüglich der beiden genannten Fürstenthümer zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, respective zwischen den Congress-Delegirten dieser beiden Staaten schon seit einiger Zeit ein principiell einvernehmliches Verständniß besteht. Ich bin in der Lage hinzuzufügen, daß Lord Beaconsfield dem Grafen Andrassy gegenüber bereits in der vorigen Woche erklärt hat, England habe keinen Anlaß, jenem principiellen Einvernehmen irgendwie entgegenzutreten und könne dasselbe nur billigen. Selbst die türkischen Bevollmächtigten haben davon bereits Kenntniß erlangt, ohne eine Einmischung zu erheben. In Wien, wo man doch das lebhafteste Interesse an diesen Fragen hat, versichern unterrichtete Kreise, daß es eigentlich nur noch der Sanction des Congresses bedürfe, um die sogenannte serbische und montenegrinische Frage zu erledigen. Bloss die eine Einschränkung muß hierbei gemacht werden, daß noch nicht alle Details geregelt werden konnten, vermuthlich weil auch commissionelle Arbeiten dazu erforderlich sind. Die grundsätzliche Einigung der mehrerwähnten Fragen geschah indeß nur von und zwischen den betreffenden Großmächten; mit den Vertretern der gedachten Fürstenthümer selbst scheinen die Dinge noch nicht so weit gediehen zu sein, daß man von einer Einigung sprechen könnte. Anfangs glaubten die Herren Nijic (Serben) und Petrovic (Montenegro) vielleicht, im Congreß mindestens eine Art Appellationsinstanz gegen Oesterreich-Ungarn erlösen zu dürfen und wohl deshalb durften sie in den Conferenzen mit dem Grafen Andrassy nicht sofort ihre Forderungen herabgestimmt haben. Seitdem sie sich aber überzeugten, daß der Andrassy'sche Standpunkt betreffs Serbiens und Montenegro's nunmehr auch von anderen Mächten geillt und nicht einmal von Rußland bekämpft wird, haben sie sich im Geozen und Ganzem zu der Anschauung bekehrt, daß Oesterreich-Ungarn die Fürstenthümer gar nicht bedrücken wolle und ihnen gerne mögliche Vortheile einräume. In dieser Richtung ist die außercongreßliche Discussion zwischen Andrassy und den Vertretern der Fürstenthümer noch im Zuge. Keinesfalls aber braucht man von dieser Seite besondere Schwierigkeiten mehr zu erwarten.

Wien, 28. Juni. Sr. Majestät richtete folgendes Handschreiben unter dem 27. Juni an den Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg: „Indem durch die heute vollzogene Sanctionirung der Ausgleichsgeetze die seit längerer Zeit fortgesetzten diesfälligen Verhandlungen, mit gegenseitiger Würdigung der Interessen beider Staatsgebiete, zur thätigen Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklung derselben und hiedurch zu erneuerter Kräftigung des Wohles und Ansehens der ganzen Monarchie glänzend abgeschlossen sind, finde Ich Mich veranlaßt, Ihnen, sowie allen jenen Ministern, die durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Berufs, mit unermüdetem Eifer und hingebender patriotischer Opferwilligkeit zur Förderung dieser Lösung beigetragen haben, Meine aufrichtige Anerkennung zu bekunden.“

Robert erschöpfte sich in Dankjagungen. Zu Hause angekommen, öffnete er sichtlich eine Kiste, wühlte in seinen Papieren und fand endlich einen Brief von Jacques Lesdore. Er verglich ihn mit dem vom Polizei-Präsidenten erhaltenen: Nichts. Er nahm die Briefe und begab sich zu einem Sackverfälscher, der sie prüfte und ihm sagte: „Bei e sind von derselben Hand!“ „Sind Sie dessen sicher?“ „Ich will einen Eid darauf leisten!“ „Ah! Endlich!“

Er schrieb einige Worte an Ferdinand Goffin. Er lud ihn für den folgenden Tag zu einem Frühstück ins Café de Paris ein.

Um elf ein halb Uhr trat er in das Kaffeehaus. Ferdinand war schon da. Aber, anstatt zu ihm zu gehen, gab er ihm blos mit der Hand ein Zeichen und wendete sich gegen den Hintergrund des Saales, wo sich Jacques Lesdore in der Gesellschaft des Grafen Rouzoff befand. „Mein Herr,“ sagte Robert laut, „ich komme, Ihnen den Brief zurückzugeben, den Sie bezüglich meiner an den Polizei-Präsidenten geschrieben haben.“ Jacques erhob sich zur Hälfte. „Ich verstehe nicht,“ sagte Lesdore. „Sie verstehen nicht?“

„Nein!“

Die Stammgäste des Kaffeehauses hatten sich erhoben. Einige, inen Streit befürchtend, hatten ihre Plätze verlassen. Robert blickte um sich. „Dann, mein Herr,“ sagte Robert, „will ich selbst gegen Sie vorgehen.“ Und den gemessenen und ruhigen Ton aufgebend, rief er heftig und mit zornglühenden Augen:

„Sie sind ein Fälscher!“ Und mit den Fieber einer Reitpeitsche zerris er das erblaute Gesicht des Glenden . . .

Man warf sich zwischen Beide. Ferdinand gab dem Grafen Rouzoff ein Zeichen und zog seinen Freund weg.

Die honnetten Leute gaben Robert Unrecht.

„Ich muß sein Leben haben!“ schrie Lesdore, sich mit einem Tuche die Thränen und das Blut abwischend, das über seine Wangen rann. (Schluß folgt.)

auszusprechen, daß Ich auch in dieser schwierigen Zeitperiode der dem Throne und dem Vaterlande geliebten treuen Dienste unter allen Verhältnissen stets wohlwollend gedenken werde.“

Das Handschreiben Sr. Majestät an den Minister-Präsidenten macht allgemein den besten Eindruck. — Nach einem Petersburger Brief der „Wiener Abendpost“ zählen die russischen Truppen noch immer 50.000 Kranke.

Die „Presse“ meldet: Die morgige „Wiener Zeitung“ publicirt die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, Frankreich und Italien bis 31. December 1878, nachdem heute endlich die Zustimmung der italienischen Regierung zur Verlängerung dem Handels-Ministerium zur Kenntniß gebracht wurde.

Wien, 28. Juni. Der hiesige Bürgermeister Dr. Felder resignirte aus Gesundheitsrücksichten.

Wien, 28. Juni. In den hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht auf Grund Berliner Berichte die zuversichtlichste Stimmung bezüglich des weiteren friedlichen Verlaufes und der glücklichen Beendigung der Congress-Verhandlungen. Gerüchte felden den Einmarsch in Bosnien und die Herzegovina schon für die nächste Woche in Aussicht. — Es wird allgemein bestätigt, daß den Beschlüssen des Congresses, betreffend die Occupation von Bosnien, sofort die Durchführung nachfolgen wird. Alle Vorbereitungen sind getroffen.

Russland.

Berlin, 28. Juni. Der Correspondent des „Temps“ theilt seinem Blatte über die heutige Sitzung mit, daß in der That die bosnische Frage auf der Tagesordnung gestanden sei. England habe diesbezüglich einen Antrag vorbereitet, wonach Bosnien eine gewisse administrative Autonomie unter österreichisch-ungarischer Protectorate und österreichisch-ungarischer Ueberwachung erhalten soll. Der Congress solle Oesterreich-Ungarn einladen, diese Mission zu übernehmen, sowohl um Ordnung und Ruhe in Bosnien und der Herzegovina herzustellen, wie auch um die commercielle Verbindung Mittel-Europas mit dem Adriatischen Meere zu sichern. Es verlautet, daß alle Congressmächte diesem Plane geneigt seien, doch ist nicht bekannt, ob der Gegenstand schon heute erledigt oder erst in der nächsten Sitzung gemeinschaftlich mit der serbischen und montenegrinischen Grenzfrage zur Erledigung komme. So viel ist sicher, daß Oesterreich-Ungarn, ohne sich darum zu bewerben, vom Congresse einen gewissen präponderirenden Einfluß über das weiltliche Balkanbret erlangen wird. Auch die Türkei — heißt es — nehme in dieser Frage keineswegs eine schroffe Haltung ein.

Personen, welche mit den hier wohnenden italienischen diplomatischen Kreisen verkehren, vermuthen, daß von dieser Seite Aspirationen bezüglich der Theilnahme Italiens an der Belegung türkischen (albanesischen?) Gebietes erhoben werden. Als sicher gilt, daß deutschseits der Gedanke der Mandats-Uebertragung an Oesterreich-Ungarn bezüglich der „provisorischen Verwaltung“ Bosniens und der Herzegovina verfochten wird.

Heute traf der serbische Vertreter in Wien, Herr Zukic, hier ein. Seine Berufung ist durch die Schwierigkeiten veranlaßt, welche sich bei den Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ergaben. Es wird versichert, daß die serbische Regierung erklärt habe, sie könne den Ansinnen einer Militär-Convention mit Oesterreich-Ungarn nicht Folge geben, dagegen allerdings zur Vereinbarung eines Zoll- und Handelsvertrages die Hand bieten, vorausgesetzt, daß dieselbe auf einer Grundlage zu Stande komme, welche die Vereinigung, beziehungsweise Entwicklung der einheimischen Industrie nicht behindern würde. Man hofft, Herr Zukic werde dazu beitragen können, die Schwierigkeiten auszugleichen. Die russischen Delegirten auf dem Congresse sollen den serbischen Standpunkt unterstützen.

Gegen den eventuellen Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und Herzegovina wird von keiner Macht Widerspruch erhoben werden. — Die russischen Geheimräthe Schloffier und Stogeev-Pillar haben sich nach Warschau zurückbegeben. — Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Nachdem seitens des Congress-Präsidenten die Mittheilung über die consultative Zulassung Griechenlands in den griechischen Angelegenheiten ergangen ist und gestern die von Athen ersorderlichen Accreditos eingelangt sind, werden die Bevollmächtigten Griechenlands Delhannis und Niyangabé nunmehr die bezüglichen Vollmachten überreichen. — Es verlautet ziemlich bestimmt, daß die Wünsche Griechenlands dem entschiedenen Widerspruch der türkischen Bevollmächtigten begegnen und erweise es fraglich, wie bei etwaiger Nichtanerkennung der Congressbeschlüsse diese zur Ausführung gebracht werden sollen.

Berlin, 28. Juni. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung betreffend die vorübergehende Papspflichtigkeit für Berlin, wonach bis auf Weiteres jeder in Berlin ankommende Fremde sich durch seinen Paß oder durch eine Paßkarte über seine Person ausweisen muß. — Madrid, 28. Juni. Heute erfolgte die feierliche Uebertragung der Leiche der Königin nach dem Escorial.

London, 29. Juni. Der im Ministerium des Aeußern angestellte Schreiber Marwin wurde vor die Magistrats-Behörde gestellt unter der Beschuldigung, das englisch-russische Memorandum dem „Globe“ mitgetheilt zu haben. — Die Gerichtsverhandlung über Marwin ergab, daß derselbe am 30. Mai zwei höheren Beamten beihilflich war, Abschriften des englisch-russischen Memorandums auszufertigen; an demselben Tage veröffentlichte „Globe“ in einer Special-Ausgabe ein Exemplar des Documents; später copirte Marwin den Text des Memorandums, welchen der „Globe“ ebenfalls veröffentlichte; die weitere Verhandlung wurde auf den 6. Juli vertagt.

Konstantinopel, 28. Juni. Vier türkische Kriegsschiffe gingen gestern von hier nach Barna, um daselbst Truppen an Bord zu nehmen, jedoch wird der Befehl zur Räumung Barnas erst nach Schluß des Congresses ertheilt werden. Das türkische Geschwader in der Brda-Bai erhielt Befehl, sich nach der Bai von Canea zu begeben. — Der Sultan empfing heute den deutschen Botschafter Prinz von Reuß, welcher morgen von hier abreist. — Russische Truppen concentrirten sich am Eingange des Schwarzen Meeres.

Graf Sitsy besuchte heute Savjet Pascha, hierauf trat unter dem Vorzuge des Sultans ein außerordentlicher Ministerath zusammen. um die Frage der Occupation Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn in Berathung zu ziehen. Den ottomanischen Delegirten wurde der Befehl übermittelt, gegen die Nichtsignirung der Occupationsdauer zu protestiren; der Ministerrath, dem Muschdi Pascha beizwohnte, dauerte den ganzen Tag. — In officiellen Kreisen herrscht Uneinigkeit gegen England.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 2. Juli. — (Militärisches.) Seine I. und I. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den Assistenzarzt Dr. Joseph Boytha, des Garnisonspitals Nr. 22 in Sermannstadt, beim 3. Infanterie-Regiment; — zu Militär-Unter-Intendanten 2. Classe die der Militär-Intendant zugewiesenen Oberlieutenante: Josef Bachmayer, übercomplet beim 2. Inf.-Regt., bei der Militär-Intendantur in Budapest und Josef Siegl, übercomplet beim 50. Inf.-Regt., bei der Militär-Intendantur in Wien.

der dem... 50.000... Publikt... 100.000...

Am 29. v. M. wurden die Obergespanne Baron Georg Kemény, Julius Szentivanyi, Friedrich Wächter von Seiner Majestät in der... Herr Doergespan und Gemes, Friedrich Wächter, ist heute...

seinem Streben nach Freiheit, sondern auch auf seinem Streben nach Ordnung und Gestaltung beruhte. Schaguna hat Ordnung in die Freiheit, und Freiheit in die Ordnung gebracht. Wer dergleichen thun wird, dessen Thaten werden ebenfalls ein Denkmal der Ordnung und Freiheit sein.

behörde in diesen erregten Tagen noch Zeit findet — ist in der That erstaunlich. Aus Paris schreibt unser Correspondent: Ein Chaos, ein Labyrinth in der Seine! Man kann Paris noch so genau kennen, dennoch ist für den größten Roué unmöglich, sich überall zu orientieren, und glücklich derjenige, der nicht wochenlang in diesem Strudel zu leben gezwungen ist, sondern ab und zu hier kommen kann.

Telegramme.

Budapest, 1. Juli. (G.-V.) Der neuernannte Justizminister Dr. Pauer legte heute Vormittags den Eid in die Hände Seiner Majestät ab, darauf fand ein Ministerrath unter Vorsitz Seiner Majestät statt.

Table with 3 columns: City/Type, Exchange Rate, and Value. Includes entries like 'Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 1. Juli 1878.' and 'Londou.' with various numerical values.

Aus dem Amtsblatte.

Vocitationen.

Am 4. Juli Vociationen des Johann Kirres in Zarlau (Kronstädter Gerichtshof.)
Am 6. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Vociationen des Georg Schneider in Marpod. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 8. Juli bei der Hermannstädter Finanz-Direction Sffertverhandlung wegen Beifellung des Brennholzes.
Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Vociationen des Rafael Hofmann in Barcesch, Lupan und Korojes. (Karlshurger Gerichtshof.)
Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Vociationen des Karlas Markovics in M.-Boden. (Zordauer Gerichtshof.)
Am 8. Juli Vociationen des Karl Schmidt in Schäßburg. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 8. Juli Vociationen des Sigmund Gall in Döva. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 8. Juli Vociationen des Daniel Molnar in Ege. (Székelybudeheller Gerichtshof.)
Am 8. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Vociationen der Anna Mrodi in M.-Bährschel. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Vociationen des Katharina Jilles'schen Nachlasses in Zager. (Eisfabrikhändler Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Miklós Hansanel, betreffs der gegen ihn von Dr. Stefan Bacurar geflagten 102 fl. 25 kr. den befehlten Vertreter Dr. Borcia bis 9. Juli anzuweisen.
Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des in Fogaras verstorbenen Friedrich Bauer.
Vom Szamos-Ujváter Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Paul Barju'schen Nachlaß in Magyar-Ujfalva.

„Verdienen ist das Motto eines jeden Strebsamen.“

Herrn aller Stände, nur in Provinzialstädten, Marktorten, Dörfern, Fabrikorten, Bergwerken, welche sich beinahe für jedes Jahr ein reichliches Neben-Einkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden unter Motto: „Verdienst“ 333, poste restante Budapest, Hauptpost. (330) 10-12

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 86,000 Original-Losen und 44,500 Gewinnen:

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes 1 Hauptpr. event, 450,000, 1 Haupttreffer à 12,000, etc.

Reichs-Mark u. s. w. Die erste Ziehung findet statt am 18. und 19. Juli 1878,

zu welcher ich Original-Lose Ganze Halbe Viertel Achtel 10 fl. 5 fl. 2 fl. 60 kr. 1 fl. 25 kr. gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß verende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius, Ober-Einnehmer der Braunschweig. Landes-Lotterie in Braunschweig. (6-15 [101])

Spitzen, Bänder, Posamentierwaaren, Fransen u. Knöpfe,

Empfehle die Fabriks-Firma ALEXANDER BRANDT. WIEN, Neubau, Kirchengasse Nr. 5. NB. Besonders zu bemerken: eine große Partie weißer und farbiger Kleider-Spitzen per Meter von 2 kr. aufwärts. Muster auf Verlangen franco. [371] 4-6

Durch 27 Jahre erprobt! Anatherin - Mundwasser

von Dr. J. G. POPP, I. I. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2. Jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen als Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Lockerwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel.

Um dieses beliebte nuentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 kr. eingeführt. [192] 5-10

Anatherin-Zahnpasta

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.

Popp's aromatische Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 kr.

Popp's vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne, entfernt den Zahnstein und die Natur der Zähne nimmt an Weiche zu. Preis per Schachtel 63 kr.

Popp's Zahnplombe, zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Zur gefälligen Beachtung! Zum Schutze vor Fälschung wird das p. t. Publikum aufmerklich gemacht, daß sich am Halse einer jeden Flasche des Anatherin-Mundwassers eine Schutzmarke (die Firma Poppe und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck den Reichthümer und die Firma zeigt. Depots befinden sich in: Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Friedr. Thallmayer, Kaufleute, W. F. Morseher, diplom. Apotheker, Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat, Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne, Mediasch bei Herrn Dr. Fr. Folberth, Apotheker, Broos bei Herrn C. Fuhrmann, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialhandlungen Siebenbürgens.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen medicinischer Autoritäten sicheres, diätisches Radical-Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Suffocatio mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Leiden). Rufen von 6 Flacons an à Flacon 1 M. 50 Pf. erclusive Verpackung verendet mit Gebrauchs-Anweisung: Partung's Kumys-Extract, Berlin W., Verlängerte Genthinerstraße 7. Die Flacons sind nur echt, wenn sie mit unserer Firma versehen. Arztliche Prochüre über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein. [17] 12

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhaussen, Wintergasse Nr. 9.

Large table listing various printing services and products with prices. Includes: Allobial-Rechnungen, Amts-Protokolle in Streitsachen, Amts-Zeugnisse in Streitsachen, Anschlag-Zettel, Anzeigen über steuerfreie Brauwein-Erzeugung, Arbeits-Bücher, Affent-Listen, Ausweis über Elementararbeiten A. u. B., Auszüge aus dem Festsions-u. Lagerbuch, Best-Zeugnisse, Briefpapiere, Catastertafeln, Coupon-Configurationen, Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen, Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel, Geschäfts-Protokolle für Ortsämter, Gesuche um Grundbüchliche Einverleibung, Gratulations-Karten zum Namenstag, Hanj-Couvert, Inhabitions-Gesuche, Kauf-Verträge, Laden-Schilder, Matricular-Auszüge, Namens-Register, Partezettel, Pacht-Verträge, Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle, Placate, Sanj-Couvert, Unterabteilungen, Verlobungs- und Trau-Anzeige, Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier, Vieh-Verpässe, Vormundschafts-Decrete, Vollmachten, Militärtsche Drucksorten, Arztliche Zeugnisse, Ausweis über Landes-Veränderungen, Einlagen hierzu, Erb bitten-Protokolle, Stambes- n. Gefährten-Ausweis, Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport, Urtauber- n. Sonnevöb-Erbenzahlungs-Drucksorten, Amts-Drucksorten, Panaszkönyv, Mutatókönyv, Határidő-napló, Jegyzék a pénzbírszagról, Berzichnisk der eingehobenen Geldstrafen, Verlobungen, Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle, Picitations-Protokolle, Zusammenstellungen.

UMRATH & COMP. in PRAG, Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Weindrusch best bekannten Specialitäten in: Hand- u. Göpel-Dreischgarnituren von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte: Putzreuter, Maisreblar, Häckselschneider etc. etc. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. Lager und Vertretung bei ADAM MERGER, Hermannstadt.

Articles de Paris. Unter strengster Discretion liefern wir Jeden Gummi-Artikel Ver-trauensvoll. wende man sich an die Gummiwaaren-Fabrik F. W. GAERTE, Hamburg. Präservatives, Gummi- und Fischblasen pr. Dtlad. 2-6 M., brieflich, NB. Preis-Courant gratis. (672) 31

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettenlagen, Zellstoffe der k. k. pr. Fabrik von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2. Lieferanten des k. und k. Kriegsmarine-Jams, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. (691) 10

„Hôtel Frohner“ Budapest. Dem p. t. Publikum empfehle ich meine ganz neu eingerichtete Zimmer, Speiselaal, Restauration und Kaffeehaus. — Anerkannt vorzügliche Küche und Keller bei pünktlicher Bedienung. — Die Preise sind den Verhältnissen entsprechend. Hochachtungsvoll J. G. Frohner. 2-3 [404]